

die raumbezogenen Studien von Hérold PETTIAU (S. 65–93) bezüglich der Itinerare der Könige des Mittelreichs – wobei leider nicht näher auf die Frage eingegangen wird, ob Treffen der fränkischen Könige im Mittelreich ein Indiz für eine kaiserliche Vorrangstellung sind oder lediglich eine Folge der geographischen Zentrallage Lotharingiens. Eine Karte hätte das Verständnis aber durchaus erleichtert; das gilt auch für Tristan MARTINE (S. 139–150), der bei der Analyse der territorialen Verankerung lotharingischer Grafen leider nicht weiter auf mögliche Unterschiede zum Reisekönigtum eingeht. Im Fazit Daniel SCHUMACHERS (S. 125–137) zu Herzog Gisibert werden interessante Fragen zu den Machtverhältnissen im 10. Jh. aufgeworfen, die freilich größtenteils unbeantwortet bleiben. Die einleuchtende Differenzierung Michel MARGUES (S. 151–177) zwischen der positiv bewerteten gräflichen Obervogtei und der bekämpften Untervogtei lotharingischer Klöster ruft die Frage hervor, ob diese unterschiedliche Bewertung nicht schlichtweg Folge der ungleichen Machtposition dieser Vögte sei. Verwandt, aber nicht besonders erkenntnisreich, sind die Studien Thomas BRUNNERS (S. 179–201) zum Vokabular des Feudalismus (wobei bemerkenswerterweise marxistisch inspirierte Terminologie als ‘neutral’ dargestellt wird) und Jens SCHNEIDERS (S. 277–295) zur Volkssprache, in denen wiederholt betont wird, dass Lotharingien ein Zwischenraum ist. Gegen letzteren positioniert sich Thomas BAUER (S. 297–307) in einem Aufsatz über die lotharingische Identität. Pieter BYTTEBIER (S. 205–227) zeigt, wie man auf behutsame Weise das Potential narrativer Quellen ausschöpfen kann, indem er den Verhältnissen der Verduner Bischöfe in den Wirren der 980er Jahre nachgeht. Die Aufsätze zur Heiligenverehrung sind gekennzeichnet durch eine eher deskriptive Vorgehensweise, so bei Anne WAGNER (S. 229–236) über Reliquientranslationen und Bistumsbildung, bei Felix SCHAEFER (S. 237–256) zur Arnulftradition in Metz und bei Klaus KRÖNERT (S. 351–363) zur Hagiographie. Wagemutiger ist Jean-Pol EVRARD (S. 325–350) in einer Studie über den Verduner Kult der Maria Magdalena, der jedoch manchmal voreilige Schlüsse zieht, insbesondere in Bezug auf die eher wenig dokumentierte Kreuz- und Passionsdevotion. Auch die Verbindungen zwischen dem Magdalenakult und der kaiserlichen Unterstützung bedürften einer tiefergehenden Untersuchung. Gordon BLENNEMANN (S. 257–273) kommt zur Bedeutung der Pfarrkirchen für die Metzger Benediktinerinnenabteien zu der etwas erwartbaren Feststellung, dass es meist eine Synergie zwischen den Abteien und den von ihnen abhängigen Pfarreien gab. Hannes ENGL (S. 309–324) zeigt schlussendlich, wie sich das Papsttum durch eine eher passive Unterstützung der neuen Regularkanoniker lokal verankern konnte. Er lässt aber die Frage nach der Bedeutung der Formulierung einer ‘besonderen’ Rombeziehung (später Exemption) und der päpstlichen Altarweihe (auch einer Besitzbestätigung?) offen. Das päpstliche *regnum* bekrönt also wohl zu Recht diesen vielfältigen und interessanten Band zur Geschichte eines besonderen Zwischenraums. Robin Moens

Wolfgang WOLPERT, Reliquien in der Pfarrkirche des hl. Hilarius zu Eller an der Mosel, *Kurtrierisches Jb.* 61 (2021) S. 137–144, stellt die Belege für die